

Weltverbindende Tonsphären

Hörfest Neue Musik: Das Ensemble Sturm und Klang aus Brüssel gibt ein grandioses Konzert im Detmolder Hangar 21

Detmold (VFC). Wie aus einer fremden Sphäre weht ein Tonhauch durch die Weite des Hangar 21. Er entwickelt sich zu einer Klarinettenmelodie, die aus 1001 Nacht zu kommen scheint. Die Melodie hält inne, Klangkaskaden von Violine, Cello und Klavier strömen hinzu. Wie Wasserfälle rinnen die Töne und bilden Flächen aus einzelnen Klangpartikeln. Dazwischen immer wieder diese aus der Fremde herüberwehende Melodie.

„Mystische Welten“: So lautete der Titel des Konzertes mit dem Brüsseler Ensemble Sturm und Drang beim siebten Hörfest Neue Musik. Das Konzert sei „ein Höhepunkt des Festivals“, äußerte Veranstalter Dr. Jörg-Peter Mittmann. Mit vier Kompositionen entführte es die Zuhörer in Klangräume zwischen Okzident und einem Hauch orientalischer oder fernöstlicher Tonsphäre. So wie die 2010 entstandenen „Lettre souffie Y(à)“ von Jean-Luc Fafchamps (*1960). In den zu einer Serie zusammengefassten Einzelwerken referiert der belgische Komponist auf die einzelnen Buchstaben der Sufi-Tabelle, der systematischen Sammlung der metaphorischen und mystischen Gedanken der Sufi: Jede der kalligraphischen Kürzel setzt eine symbolische Beziehung zu den 28 Buchstaben des arabischen Alphabets. Dieser Bezug zur arabischen Welt ist hörbar.

Claude Ledoux' „Sanaalijal“ (2006) ist ein Flötenkonzert. Hochsensibel und facetten-



Im Hangar: Flötist Bertend'Hollander und das Ensemble Sturm und Klang unter Leitung von Thomas Van Haeperen. FOTO: FRÖSCHER-CIFOLELLI

reich musizierend an der Alt- und großen Flöte: Bertend'Hollander. Das Werk schafft Bezüge zur mongolischen Musik. Da klingt etwa in der Soloflöte die in den Bergen der Mongolei typische gleichzeitige Verwendung von Flöten- und Gesangston.

Jean-Pierre Deleuzes (*1954) „Et les sonances montent du temple qui fût“ von 2012 ist ein erweitertes Solokonzert für Tamtam und Gong. Komponist Deleuze war anwesend und erläuterte einleitend, seine Absicht liege darin, den mysteriösen Klang beider Schlagwerkinstrumente zu kommentieren. Melodien erinnern an Fernost, und die zum Schluss eingesetzte tibetische Klangschale verhält sich wie ein Exot in der Besetzung aus Streichern, Bläsern und Klavier.

In seinem „Dominoeffekt“

von 2008 spielt der in Weimar wirkende Peter Helmut Lang (*1974) mit der Wiederholung musikalischer Floskeln. Eine poetische Qualität in der Musik, die Bezüge nach Japan zeigt, erlaubt dem Zuhörer, seine eigenen Bilder und Vorstellungen zu finden.

Das Ensemble Sturm und Klang erwies sich als perfekt in der musikalischen Umsetzung dieser vier Werke. Dieses Ensemble stürmt, vor allem aber klingt es. Unter einer präzisen Leitung von Thomas Van Haeperen bestach es durch einen homogenen Klang, der bis auf feinste Nuancen ausbalanciert ist und über einen enormen klanglichen Farbenreichtum verfügt. So wurde das Eintauchen in unbekannte Klangsphären zu einem Hörfest.

Heute um 19.30 Uhr beginnt ein weiteres Hörfest-Konzert im Hangar 21.

Lippische Landeszeitung, 26.09.2016